



Gemeinsam finden wir Lösungen

Jahresbericht 2015

Jahresbericht 2015

„Der Mensch hat zwei Aufgaben: Zum einen das Gestalten der Welt in der Tat und zum anderen das Reifen auf dem inneren Weg“

(K. Graf Dürckheim)

Liebe Leserinnen und Leser,

gerade verkündete die Bundesdrogenbeauftragte die schöne Nachricht, dass Rauchen, laut jüngster Studie der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, nicht mehr zum zentralen Lebensgefühl der Jugendlichen gehört – d.h. übersetzt: „Der Marlboro-Mann ist uncool geworden“ und der Anteil der Rauchenden hat einen historischen Tiefstand erreicht. Auch beim Alkoholkonsum ist in dieser Altersgruppe ein Rückgang des regelmäßigen Konsums feststellbar. Fachleute gehen hier – insbesondere in Bonn – von einer großen Wirkung der intensiven suchtpreventiven Maßnahmen der letzten Jahre aus – und das freut uns sehr! Gleichzeitig bleibt das Phänomen der jungen Rauschtrinker in besorgniserregend hoher Zahl erhalten, ebenso der nach wie vor intensive Konsum von Cannabis.

Darüber hinaus gibt es in der Gruppe der Erstkonsumenten, neben dem intensiven Alkohol- und Cannabis-konsum, eine deutliche Entwicklung hin zum schwierigen Umgang mit elektronischen Medien (Handy/Computer) sowie zur problematischen bzw. schwerstabhängigen Spielsucht.

Wir haben im vergangenen Jahr in Bonn 3.019 Menschen beraten. In mehr als 50% dieser Fälle haben wir eine Konsumfreiheit und damit die Sicherung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen, Familien und gesellschaftlicher Teilhabe unterstützen können. Das ist uns mit der fachlichen Begleitung und Unterstützung durch die Stadt Bonn, den Jugendämtern des Rhein-Sieg-Kreises, den Rentenversicherern, der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung und unseren Stiftungen und Förderern gelungen. Viele der geplanten Entwicklungen – gerade im Kinder- und Jugendbereich – waren dadurch überhaupt erst möglich.

Wir bedanken uns bei unseren Klienten und Patienten, bei den Angehörigen und Kindern und Jugendlichen für das Vertrauen. Denn ohne dieses Vertrauen und das hohe Engagement der Mitarbeitenden wären die erfolgreichen Ergebnisse nicht erreicht worden.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen und freuen uns auf Ihre Anregungen und Rückmeldungen.



Achim Schaefer
Bereichsleiter
Ambulante Suchthilfe



Karin Hennemann-Wiehler
Einrichtungsleiterin
Fachambulanz Sucht



Marion Ammelung
Einrichtungsleiterin – update
Fachstelle für Suchtprevention



Claudia Küster
Einrichtungsleiterin
Klinik Im Wingert



Axel Schmidt
Einrichtungsleiter
Klinik Im Wingert



Linde Wüllenweber
Einrichtungsleiterin
Substitutionsambulanz
Diamorphinambulanz

Inhalt	Seite
Vorwort	3
Inhaltsübersicht	4
Sponsoren Danksagung	5
update Fachstelle für Suchtprävention	
Referenzeinrichtung NRW, Angebote und Wirksamkeit	6 – 7
"Starke Pänz" sozialpädagogische Gruppenarbeit, Suchtpräventives Kunstprojekt	8 – 9
Leistungsbilanz	10 – 11
Fachambulanz Sucht	
Angebote und Wirksamkeit	12 – 14
Leistungsbilanz und Ausblick	15
Klinik Im Wingert	
Leistungsbilanz und Angebote	16 – 17
Katamnese, Rehabilitandenbefragung	18 – 19
Substitutionsambulanz	
Leistungsbilanz	20
Angebote	21
Diamorphinambulanz	
Leistungsbilanz	22
Soziale und berufliche Teilhabe	22 – 23
Öffentlichkeitsarbeit	24 – 25
Robin Good	26

Wir danken den Sponsoren unserer im Jahr 2015 durchgeführten Projekte sehr herzlich. Ohne ihr Engagement und ihre finanzielle Unterstützung wäre diese besondere Arbeit nicht möglich gewesen:

wir helfen :
die Aktion des **Kölner Stadt-Anzeiger** für Kinder

Die Aktion „wir helfen“ des Kölner Stadt-Anzeigers unterstützt *update* bei der suchtpreventiven Arbeit für Alkohol konsumierende Jugendliche und junge Erwachsene. Mit diesen finanziellen Mitteln können im Rahmen des Projektes **HaLT** wichtige zusätzliche Leistungen in Kooperation mit Bonner Krankenhäusern erbracht werden.



Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) unterstützt unser medienpädagogisches Projekt **Net-Piloten**.



Der Lions Club Bonn-Tomburg und der Ehe- und Familienfonds des Erzbistums Köln fördern die Gruppenangebote **Reality Adventure** für exzessiv elektronische Medien nutzende Jugendliche und junge Erwachsene.



ERZBISTUM KÖLN
Ehe- und Familienfonds



Auch im vergangenen Jahr ermöglichten die Spendengelder von **ROBIN GOOD** vielfältige Ferienaktionen und Sonderunterstützungen für Kinder und Jugendliche aus sucht- und/oder psychisch belasteten Familien.

Das Unternehmen Franz Aachen unterstützt die Fachstelle *update* bei zahlreichen Außeneinsätzen mit Zelten, die Schutz bei allen Wetterlagen bieten.



Starke Pänz

Die Katholische Frauengemeinschaft von St. Peter in Lengsdorf unterstützt mit regelmäßigen Geldspenden unser Projekt **Starke Pänz**.

Starke Pänz hilft Kindern aus sucht- und/oder psychisch belasteten Familien in Form von pädagogischen Gruppenangeboten.



Unser ganz besonderer Dank gilt dem **Amt für Soziales und Wohnen der Bundesstadt Bonn** für die fachliche Unterstützung und zusätzliche Finanzierung der spezifischen Projekte von *update* Fachstelle für Suchtprevention. Nur so ist es möglich, mit unseren suchtpreventiven Angeboten, beispielsweise dem *bonner event sprinter*, diese hohe Anzahl von Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu erreichen.

update Fachstelle für Suchtprävention

REFERENZEINRICHTUNG IN NRW

update Fachstelle für Suchtprävention – Kinder-, Jugend-, Elternberatung von Caritas und Diakonie ist die zentrale Anlaufstelle für alle suchtspezifischen Fragen im Kindes-, Jugend- und jungen Erwachsenenalter in Bonn.

Mit ihren drei Säulen der Intervention – Prävention, Beratung, Betreuung – an der Schnittstelle von Suchthilfe und Jugendhilfe hat die Fachstelle NRW weit ein Alleinstellungsmerkmal inne. Als Referenzeinrichtung wird *update* regelmäßig von Vertretern anderer Institutionen konsultiert.

EVIDENZBASIERTE SUCHTPRÄVENTION

Bei der Planung, Implementierung, Evaluation und Weiterentwicklung verhältnis- und verhaltensbezogener Maßnahmen legt *update* ein besonderes Augenmerk auf ihre Evidenzbasierung. Diese ergibt sich aus der Integration wissenschaftlicher Erkenntnisse mit dem Zielgruppen- und Kontextwissen sowie dem Erfahrungswissen aus der Praxis (vgl. Kölner Memorandum Evidenzbasierung in der Suchtprävention, 2014).

Insbesondere die Erreichbarkeit und die hohe Akzeptanz durch die Zielgruppen spielen dabei eine zentrale Rolle. Die Präventions- und Hilfeangebote von *update* sind an den Bedarfen der Zielgruppen orientiert und auf den unterschiedlichen Ebenen der Prävention wirksam. Sie sensibilisieren einerseits die allgemeine Bevölkerung Bonns für suchtspezifische Themen und bieten andererseits spezifischen, im besonderen Maße von einer Suchterkrankung gefährdeten Gruppen von Kindern oder Jugendlichen (Risikogruppen) Unterstützung. Familien, die von einer Suchterkrankung und/oder psychischen Störung belastet sind, erhalten eine intensive, flexible sozialpädagogische Familienhilfe.

FOKUSSIERUNG AUF RISIKOGRUPPEN

Zu den sogenannten Risikogruppen für die Entwicklung einer Suchterkrankung gehören riskant konsumierende Jugendliche und junge Erwachsene. Häufiger Drogen- und Alkoholkonsum kann insbesondere bei jüngeren Heranwachsenden Störungen in der körperlichen, seelischen und hirnorganischen Entwicklung verursachen. Zudem hat die wissenschaftliche Forschung ergeben, dass bei

Menschen, die schon als Jugendliche regelmäßig Drogen konsumiert haben, das Risiko deutlich höher ist, später von Suchtmitteln abhängig zu werden oder andere psychische Auffälligkeiten zu entwickeln.

Das Experimentieren mit psychoaktiven Substanzen wie Alkohol, Cannabis und anderen legalen oder illegalen Drogen ist eine häufige Verhaltensweise in der Adoleszenz. Während es den meisten Jugendlichen gelingt, nach einer Proberphase gemäßigte Konsummuster zu entwickeln, gleiten einige Jugendliche in missbräuchliche und riskante Verhaltensmuster ab, die langfristig mit gravierenden sowohl physischen als auch psychosozialen Folgeproblemen einhergehen. Epidemiologische Untersuchungen belegen, dass phasenweise ca. 10% aller Jugendlichen als riskant konsumierend zu bezeichnen sind (vgl. FreD-Handbuch, 2004).

Neben dem jugendtypischen Missbrauch von Alkohol, Tabak und Cannabis, dessen Konsum sich laut aktuellen Studien der BZgA im vergangenen Jahr bei Jugendlichen erhöht hat, gehört zum Themenspektrum der Fachstelle zunehmend auch die drohende Medienabhängigkeit bei Jugendlichen. Jugendliche und junge Erwachsene erhalten bei *update* Beratung im Einzel- bzw. Gruppensetting und werden, je nach Gefährdungsgrad, ggf. in stationäre Therapieeinrichtungen vermittelt. Auch ihre Bezugspersonen, wie Eltern, Lehrpersonen oder pädagogische Fachkräfte, werden beraten und in ihrer Eltern- und Erziehungskompetenz gestärkt.

Das proaktive gruppenpädagogische Angebot FreD (Frühintervention bei erstaufrälligen Drogenkonsument/innen) will durch gezielte und frühzeitige Intervention auf einen gemäßigten und verantwortungsvollen Drogenkonsum oder Abstinenz hinwirken. Das grundlegende Konzept für die Gestaltung der Frühintervention in der Suchtberatung ist das transtheoretische Modell der Verhaltensänderung (vgl. Prochaska & DiClemente, 1991).

Die Teilnehmer/innen am FreD-Kurs befinden sich zu Beginn der Gruppensitzungen meist in der Phase der Absichtslosigkeit bezüglich ihrer Konsumveränderungsmotivation. Im Jahr 2015 nahmen 56 riskant konsumierende Jugendliche teil, von denen 89% den Kurs abgeschlossen haben.

Vor dem Hintergrund der externen Motivation, mit der die Teilnehmer/innen den Kurs zunächst aufsuchten, spricht diese Quote für eine überdurchschnittlich gute Haltekraft des Angebotes. In den meisten Fällen ging die Teilnahme mit einer neu entwickelten Motivation zur Veränderung des Drogenkonsums einher.

Eine bundesweit angelegte Wirksamkeitsstudie des FreD-Trainings im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit und Soziale Sicherung belegt, „(...) dass Inhalt und Durchführung des FreD-Angebots hinsichtlich zentraler Merkmale wie bspw. Partizipation, Teilnehmerorientierung, Gruppencharakter sowie klare Durchführungsstruktur und zeitlicher Rahmen offensichtlich „jugendweltadäquat“ waren und von den Teilnehmern als „wirksam und hilfreich“ empfunden wurden“ (vgl. LWL 2011, Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung). Eine Empfehlung zur Implementierung wird daraus abgeleitet.

Kinder suchtkranker Eltern sind die größte bekannte Sucht-Risikogruppe. Ihr Risiko, als Erwachsene selbst suchtkrank zu werden, ist im Vergleich zu Kindern aus nichtsüchtigen Familien bis zu sechsfach erhöht (vgl. Klein, 2001).

Bei *update* werden Kinder und Jugendliche aus Familien, deren Eltern an einer Sucht und/oder psychischen Störung erkrankt sind, im Rahmen der Ambulanten Flexiblen Hilfen betreut. Für die wirksame Stabilisierung der hochbelasteten Familiensysteme bildet dabei ein gelingender Beziehungsaufbau die Basis. Durch Ermutigung und Aktivierung kann auf dieser Grundlage eine Veränderungsmotivation angestoßen werden mit dem Ziel, die Eltern- und Erziehungskompetenz und die Lebenssituation der in ihrer körperlichen und seelischen Entwicklung massiv beeinträchtigten und benachteiligten Kinder deutlich zu verbessern (vgl. LWL, 2009).

VERNETZUNG UND KOOPERATION

Bei *update* kommen standardisierte und auf ihre Wirksamkeit hin überprüfte Programme zur Anwendung. In Kooperation mit der Bundeszentrale für Gesundheitliche Aufklärung, der Landeskoordinierungsstelle Suchtvorbeugung NRW ginko, Papilio e.V. und anderen renommierten Institutionen finden regelmäßig öffentlichkeitswirksame suchtpreventive Kampagnen statt.

Im vergangenen Jahr wurden die JugendFilm Tage „Nikotin und Alkohol – Alltagsdrogen im Visier“ der BZgA für Bonn gewonnen. An der Veranstaltung haben 1.175 Schüler/innen und 87 Lehrkräfte von 16 weiterführenden Bonner Schulen teilgenommen.

Im kommenden Jahr wird, in Kooperation mit *update*, das „Kinder stark machen-Erlebnisland“ der BZgA auf dem Familienspielefest in Bonn präsent sein und eine Vielzahl von Familien für die große Bedeutung früher Suchtprävention sensibilisieren.

Das langjährig bewährte, auf seine Kundenorientierung hin überprüfte und stetig weiterentwickelte mobile suchtpreventive Angebot des *bonner event sprinters* ist in Kooperation mit der evangelischen Jugendhilfe Godesheim e.V. auf allen Bonner Großveranstaltungen präsent. Es reagiert auf gesellschaftliche Probleme, wie den exzessiven Alkohol- und Drogenkonsum von Jugendlichen z.B. an Karneval, der Abiturienta oder Musikevents wie Rhein in Flammen.

Bundesweit implementierte und wissenschaftlich begleitete Programme wie HaLT („Hart am Limit“ – Prävention exzessiven Alkoholkonsums), FreD („Frühintervention bei erstauffälligen Drogenkonsument/innen), MOVE (Motivierende Kurzintervention bei konsumierenden Jugendlichen) und das Net-Piloten Projekt (Peereducation zur Prävention von Medienabhängigkeit) oder Papilio (Prävention durch Förderung sozial-emotionaler Kompetenz im Kindergarten) begegnen den Risikofaktoren einer Suchtentwicklung bei Kindern und Jugendlichen frühzeitig.

Das sozialräumliche Engagement von *update* bietet zielgruppenorientierte und an den spezifischen Bedürfnissen der Stadtteile Bad Godesberg, Tannenbusch und Medinghoven angepasste Maßnahmen der Prävention und Beratung. Wissenschaftliche Studien belegen, dass Gesundheitsförderung und Prävention insbesondere dann eine nachhaltige Wirkung erfahren, wenn sie bei den konkreten Lebenswelten der Menschen ansetzen (vgl. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 15.11.2012).

AMBULANTE FLEXIBLE HILFEN

„Geburtstage sind doof!“ (Lina, 8 Jahre)

Auch in Bonn wächst eine Vielzahl an Kindern und Jugendlichen in einem von Sucht belasteten familiären Umfeld auf. *update* bietet für diese Familien Unterstützung in Form von sozialpädagogischer Gruppenarbeit („Starke Pänz“) und sozialpädagogischer Familienhilfe an.

Kinder/Jugendliche in suchtbelasteten Familien erleben in hohem Maße Isolation. Das Thema „Suchterkrankung“ der Eltern wird tabuisiert. Dies führt dazu, dass die Kinder mit den krankheitsbedingten Veränderungen der Eltern jederzeit konfrontiert sind, diese aber oft nicht nachvollziehen oder einordnen können und daraus selbst Schuldgefühle entwickeln.

In der Starke Pänz – sozialpädagogischen Gruppenarbeit erfahren die Kinder und Jugendlichen aus suchtbelasteten Familien, dass sie nicht allein mit ihrer Geschichte sind. Über den Austausch mit anderen Teilnehmenden und unterstützt durch die methodische Arbeit innerhalb der Gruppen wird das Familienthema „Sucht/psychische Erkrankung“ verstanden und enttabuisiert.

Lina besucht seit einem Jahr die „Starke Pänz“ – Kindergruppe. Ihre suchtkranken Eltern werden durch die sozialpädagogische Familienhilfe von *update* wöchentlich betreut.

In der Kindergruppe erfährt Lina Struktur, Stabilität und Sicherheit in Form von immer wiederkehrenden Gruppenritualen wie z.B. gemeinsame Mahlzeiten, Feiern der Feste des Jahreskalenders und persönliche Feste wie den eigenen Geburtstag. Der geschützte Rahmen der Kleingruppe stellt für Lina ein wichtiges Übungsfeld dar, in dem sie soziale Kompetenzen und angemessene Bewältigungsstrategien spielerisch erlernt. Für Lina ist es ein langer Weg, ihre eigenen Bedürfnisse zu erkennen und zu äußern, dies trägt zur Selbstwertentwicklung und Identitätsfindung bei.

Diese oben genannten Faktoren tragen unter dem Aspekt der Resilienzforschung dazu bei, dass sich Kinder/Jugendliche, obwohl sie einer Risikogruppe angehören, gut entwickeln und gesund groß werden können.

Auf der Grundlage der kontinuierlichen Unterstützung, Gespräche und Reflexionen mit dem gesamten Familiensystem im Rahmen der sozialpädagogischen Familienhilfe von *update*, erfolgt Hilfe in Form von:

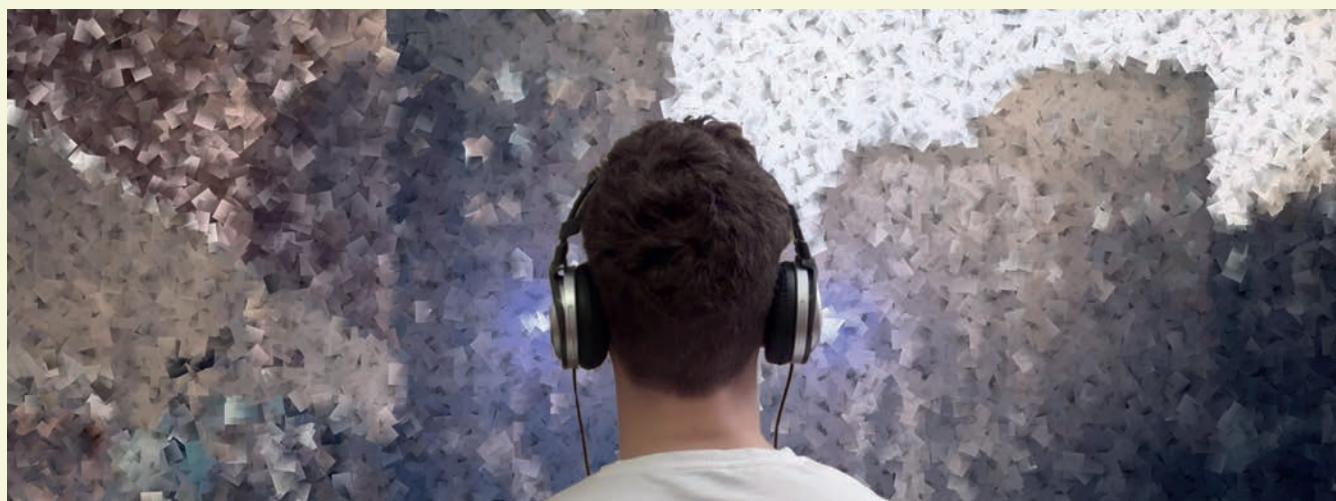
- Hilfestellung bei der Entwicklung einer Krankheitseinsicht und somit Möglichkeit an die Anbindung des Suchthilfesystems (Ambulante Suchthilfe Caritas/Diakonie)
- Unterstützung des gesamten Familiensystems zur Eigen- und Selbstständigkeit (Begleitung zum Kinderarzt, Kindergarten- und Schulkontakte, etc.)
- Sicherung des Lebensunterhalts (Unterstützung in behördlichen Angelegenheiten/ Antragstellung)
- Einlassen und wieder Kennenlernen der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben (Anbindung an Sportvereine, Mutter-Kind-Gruppen, Nachbarschaftscafés, Wahrnehmen von Elternsprechtagen und Elternabenden, etc.)
- Stärkung der Elternrolle und Förderung der Elternkompetenz
- Spendenanträge zur Ermöglichung gesellschaftlicher Teilhabe (Klassenfahrt, Schwimmbad- und Kinobesuch, Kindergeburtstage, etc.)

Über die Bereitschaft und die Möglichkeit der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben wird für Linas Familie Inklusion erst möglich:

„Ich habe heute zum 1. Mal meinen Geburtstag mit Mama und meiner Freundin gefeiert. Es gab auch einen Kuchen und wir haben das neue Spiel zusammen gespielt“, berichtet Lena in der „Starke Pänz“ – Kindergruppe.



SUCHTPRÄVENTIVES KUNSTPROJEKT IN KOOPERATION MIT DER FACHAMBULANZ SUCHT, DER KLINIK IM WINGERT UND DER VILLA NOAH



Musik – innere Freiheit – beflügelt und trägt – positive Gedanken verstärken – im Rhythmus bleiben
(Schüler des Tannenbusch Gymnasiums)

In Kooperation mit dem Tannenbusch-Gymnasium führte *update* Fachstelle für Suchtprävention der Ambulanten Suchthilfe Anfang des Jahres ein unterrichtsbegleitendes Kunstprojekt mit dem Titel **Downs & Ups – Anker & Flügel** durch. Schüler/innen eines Abiturjahrganges setzten sich über zwei Monate mit dem Thema Sucht, Risiko- und Schutzfaktoren auseinander. Im Rahmen einer Exkursion in drei Suchthilfeeinrichtungen der Ambulanten Suchthilfe Bonn konnten sich die Jugendlichen mit suchterkrankten Erwachsenen darüber austauschen, was ihnen hilft, sich ohne Alkohol und Drogen zu „beflügeln“ oder zu „ankern“.

Neue Einsichten und Inspirationen flossen anschließend in die künstlerische Gestaltung ein. Die Schüler/innen erarbeiteten mit kreativen Medien wie Malerei, Fotografie und Bildbearbeitung lebensnahe Bilder von stärkenden Schutzfaktoren, die sowohl therapeutisch als auch präventiv wirken. Das Projekt schloss im März 2015 mit einer Ausstellung der bildnerischen „Flügel“ und „Anker“ im Tannenbusch-Gymnasium ab. Im Juni 2015 wurden die Kunstwerke in einer öffentlichen Ausstellung im Bonner Münster-Kreuzgang präsentiert. Es fanden interaktive Führungen für Schüler/innen aus den Klassen 8 und 9 statt.

Am Präsentationstag besuchten rund 120 Schüler/innen sowie 100 Erwachsene (Eltern, Fachkräfte und interessierte Bonner Bürger/innen) die Ausstellung.

update Fachstelle für Suchtprävention

BILANZ 2015

Im Jahr 2015 konnten durch die Angebote des multiprofessionellen Teams von *update* insgesamt 34.678 Endadressat/innen und Multiplikator/innen erreicht werden.

Davon erhielten 945 Kinder, Jugendliche und suchtbelastete Familien Hilfeangebote im Rahmen der „Beratung“, „Ambulanten Flexiblen Hilfen“ und „Starke Pänz – pädagogische Gruppenarbeit“. Eine deutliche Steigerung war dabei im Vergleich zum Vorjahr bei den sogenannten „Brückengesprächen“ mit alkoholintoxikierten Jugendlichen im Krankenhaus im Rahmen des HaLT-Projektes sowie bei der Beratung zum Thema Medienabhängigkeit zu verzeichnen.

Klientenzahlen



	2015	2014	2013
Kinder, Jugendliche	353	283	257
Junge Erwachsene	239	175	177
Eltern/Angehörige	353	255	229
Gesamtzahl	945	721	663

Die Klientenzahlen in der Beratung stiegen im Vergleich zum Vorjahr um 31%.

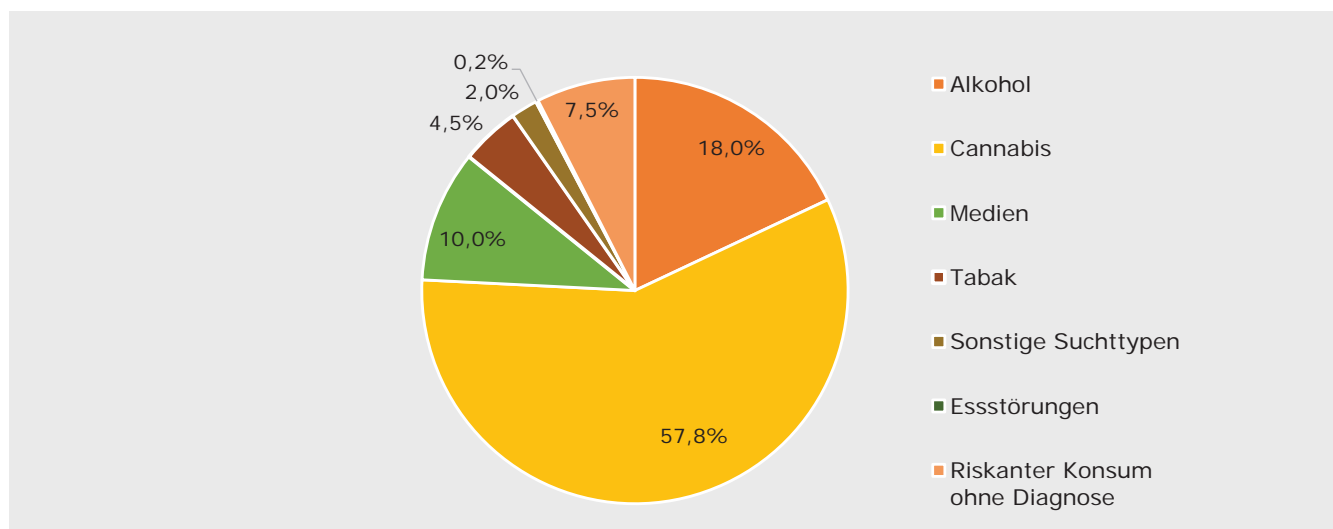
Statistik Beratung/Behandlung

Suchtspezifische Beratung	
Kinder/Jugendliche (0-17 Jahre)	232
junge Erwachsene (18-25 Jahre)	178
mit eigener Suchtproblematik	
Eltern und Angehörige	309
Gruppenarbeit	
FreD/STK Suchtprävention/ Reality Adventure	91
Gesamt	810

Statistik Ambulante Flexible Hilfen

Betreuungsweisungen	4
Flexible Einzelfall- und Familienhilfe	77
pädagogische Gruppenarbeit mit Kindern und Jugendlichen	42
Flexible Hilfe und päd. Gruppe	12
Gesamt	135

Von den 592 Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen hatten 504 eine eigene Suchtproblematik und gaben die nachstehend genannten Abhängigkeitsformen als Hauptsuchttypus an:



Im Bereich Prävention wurden 5.215 Menschen geschult und für suchtpreventive Themen sensibilisiert. Am *bonner event sprinter* fanden 26.286 Kontakte mit jungen Menschen statt und 2.232 Fachkräfte, Eltern und Kinder bzw. Jugendliche profitierten von unserem suchtpreventiven Engagement in den Sozialräumen Tannenbusch, Medinghoven und Bad Godesberg.

Statistik Prävention

Allgemeine Suchtprävention für Kinder, Jugendliche, Eltern und pädagogische Fachkräfte	5.215
Sozialraumorientierte Suchtprävention Beratungen, Workshops, Projekt- tage und Netzwerkarbeit	2.232
bonner event sprinter Mobile Suchtprävention für Kinder, Jugendliche, Erwachsene auf jugendtypischen Events	26.286
Gesamt	33.733



EVALUATION DER KUNDENZUFRIEDENHEIT

Bei *update* wird anhand einer internen Evaluation standardisiert und kontinuierlich die Zufriedenheit der Teilnehmenden an Fortbildungsangeboten für Multiplikatoren erhoben. Hier wird durch diese Zielgruppe unter anderem die Qualität der vermittelten Methoden und der wissenschaftlichen Grundlagen, die Übertragbarkeit der Inhalte auf die berufliche Praxis sowie die Kompetenz der Referent/innen beurteilt. Mit **96%** zufriedener Kunden/innen fiel das Ergebnis im vergangenen Jahr 2015 mehr als positiv aus.

Auch die Veranstaltungen für Schüler/innen werden regelmäßig evaluiert. **100%** der Teilnehmenden äußerten sich mit "sehr zufrieden", bzw. "zufrieden".



FACHAMBULANZ SUCHT

Es ist das zentrale Anliegen der Fachambulanz Sucht, ihre Angebote und Maßnahmen so zu konzipieren, zu gestalten und durchzuführen, dass ein höchst mögliches Maß an Wirksamkeit jederzeit sichergestellt ist. In diesem Zusammenhang verstehen wir Wirkung als den maximalen Grad der Zielerreichung, bezogen auf die Verläufe der individuellen Entwicklungsprozesse unserer Klientinnen und Klienten.

Die Aufgaben der Fachambulanz Sucht werden dabei im Wesentlichen durch die Übernahme öffentlicher Leistungen determiniert, die durch sozialrechtliche Gesetze bestimmt sind.

Im Einzelnen bedeutet dies, dass die Fachambulanz Sucht Bonner Bürgerinnen und Bürgern Leistungen zur Verfügung stellt, die es ihnen ermöglichen ...

- *ein Leben zu führen, das der Würde des Menschen entspricht (SGB XII),*
- *ihre Gesundheit zu fördern (Gesetze über öffentliche Gesundheit),*
- *ihre Erwerbsfähigkeit zu sichern oder wiederherzustellen (SGB VI),*
- *ihre Selbstbestimmung und gleichberechtigte Teilhabe wahrnehmen zu können (SGB IX),*
- *Unterstützung bei der Aufnahme oder Beibehaltung einer Erwerbstätigkeit und Sicherung des Lebensunterhalts zu erhalten (SGB II),*
- *Behandlung und/oder Rehabilitation für ihre Suchterkrankung zu finden (SGB VI/V).*

Erreicht wird dies durch die vorgehaltenen Angebote und Maßnahmen der Einrichtung, die darauf abzielen:

konsumbedingte gesundheitliche Risiken und Folgeschäden zu mindern; Menschen psychisch, physisch und sozial zu stabilisieren; das individuelle Mortalitätsrisiko zu senken und das Überleben zu sichern; das Gesundheitssystem zu entlasten; riskant Suchtmittel konsumierende Menschen zu erreichen, die bisher noch keinen Zugang zum Hilfesystem haben; den Konsum schädigender, abhängigkeits erzeugender Substanzen zu senken sowie die gesellschaftliche Teilhabe zu sichern.



Die Fachambulanz Sucht gewährleistet die Erreichung dieser Ziele im Wesentlichen dadurch, dass sie ...

- *in der Gesprächsführung und in der Gruppenleitung ausschließlich Methoden und Arbeitsweisen einsetzt, deren Qualität durch langjährige Erfahrung, Fort- und Weiterbildungen wissenschaftlich anerkannter Verfahren und Supervision gesichert werden,*
- *allen Besucherinnen und Besuchern unkomplizierte und schnelle Zugangswege zur Verfügung stellt sowie spezifische Angebote der aufsuchenden Sozialarbeit entwickelt und umsetzt,*
- *individuelle Hilfeplanung, einschließlich konkreter Zielvereinbarungen mit den Klientinnen und Klienten sowie regelmäßige Fallbesprechungen durchführt,*
- *über verbindliche Regeln, Strukturen und Fallzuständigkeiten verfügt,*
- *in der Planung, Gestaltung und Durchführung von Beratungsverläufen die Grundsätze des Casemanagements zur Anwendung bringt,*
- *über Personal verfügt, dass in aktuell wissenschaftlich anerkannten Beratungs- und Therapieverfahren ausgebildet ist (z.B. Motivational Interviewing, verhaltenstherapeutisch oder tiefenpsychologisch fundierte Verfahren, vom VDR empfohlene Methoden für die Rehabilitation Suchtkranker usw.),*
- *kurzfristig Kriseninterventionsangebote zur Verfügung stellt.*

>> DIE WIRKSAMKEIT DER ANGEBOTE DER FACHAMBULANZ SUCHT <<

Die Wirksamkeit der ambulanten Suchthilfe für die Beratung von alkoholabhängigen Menschen wurde erstmals für den deutschen Sprachraum im Jahre 2015 in einer großangelegten Studie des Schweizer Instituts für Sucht- und Gesundheitsforschung (ISGF) wissenschaftlich nachgewiesen. Hier konnte an einer Stichprobe von 858 Klientinnen und Klienten gezeigt werden, dass die anerkannten Methoden der ambulanten Beratung mittel- und langfristig wirksam sind ...

- zur Förderung eines nicht-problematischen Alkoholkonsums,
- zur Verbesserung der Gesundheit sowie,
- zur Erhöhung der Lebenszufriedenheit.

Ein wichtiges Kriterium für die Wirksamkeit der ambulanten Angebote ist in diesem Zusammenhang, dass diese den betroffenen Menschen zeitnah zur Verfügung gestellt werden. Die Fachambulanz Sucht gewährleistet dies durch tägliche Sprechstunden, die ohne Voranmeldung aufgesucht werden können. Gerade für Menschen mit problematischem Substanzgebrauch ist es eminent wichtig, die häufig nur kurzen Zeitfenster, in denen Motivationen zur Konsumreduktion oder Abstinenz aufrecht erhalten werden können, konsequent zur Einleitung von zielführenden Veränderungsschritten zu nutzen. Dabei stellen wir sicher, dass Besucherinnen und Besucher, die eine weitergehende Beratung, Betreuung oder Behandlung wünschen, sofort einen festen Ansprechpartner erhalten und nahtlos weiterführende Hilfen in Anspruch nehmen können.

Unserem kommunalem Auftrag, die Arbeitsfähigkeit unserer Klientinnen und Klienten wiederherzustellen bzw. aufrechtzuerhalten, kommen wir in besonderem Maße nach, indem wir eine zeitnahe Vermittlung in alle Formen der abstinenorientierten Hilfen gewährleisten. Im Jahre 2015 wurden insgesamt **353 Menschen** in der Fachambulanz Sucht auf eine **ambulante, teilstationäre oder stationäre Rehabilitation** (SGB VI) vorbereitet. Diese außerordentlich hohe Anzahl an Therapievorbereitungen und -vermittlungen konnte durch ein in der Fachambulanz Sucht entwickeltes differenziertes System aus Einzelberatungs- und Gruppenberatungselementen erreicht werden.

In diesem Segment der Arbeit der Fachambulanz Sucht wird ein hoher Wirkungsgrad dadurch erreicht, dass die Fristen bis zum Beginn einer ent-

sprechenden Intervention möglichst kurz gehalten werden.

Ein weiterer zentraler Baustein der niedrigschwelligen Beratungsangebote der Fachambulanz Sucht ist ein spezifisches, in der Einrichtung entwickeltes, verhaltenstherapeutisch orientiertes Beratungsprogramm (BASE – Basisprogramm zum selbstbestimmten Umgang mit Alkohol). Im Juni 2015 wurde dieses Beratungsprogramm im Rahmen eines bundesweiten Wissenschaftskongresses auf Einladung der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) einem interessierten Fachpublikum vorgestellt. An diesem Programm nahmen im Jahr 2015 insgesamt 78 Bonner Bürgerinnen und Bürger teil.

Die Ergebnisse der Teilnahme an diesem Gruppenangebot waren:

- 26,9% gelangten zu einer alkoholabstinenten Lebensführung,
- 34,6% reduzierten ihren Alkoholkonsum,
- 38,5% brachen die Maßnahme ab oder veränderten ihren Konsum nicht.

Insgesamt 37,2% der Teilnehmerinnen und Teilnehmer entschieden sich im Anschluss an das Programm für eine weiterführende Behandlung und wurden von unserer Einrichtung in entsprechende Rehabilitationsangebote vermittelt.

Hiermit verfügt die Fachambulanz Sucht über ein hoch wirksames Instrumentarium, das auf die Verbesserung des Gesundheitsstatus aller regelmäßig Alkohol konsumierenden Menschen abzielt, unabhängig davon, ob sie alkoholabstinent leben wollen oder nicht.

Für die Erreichung des Ziels einer nachhaltigen Suchtmittelabstinenz konnte die wissenschaftliche Forschung der letzten Jahre zeigen, dass sich eine dauerhaft suchtmittelabstinente Lebensführung in der Regel nur im Rahmen eines längerfristigen Veränderungsprozesses erreichen lässt. So legt das Transtheoretische Modell von Prochaska und DiClemente dar, dass der Ausstieg aus der Suchtmittelabhängigkeit für die meisten Menschen nur im Rahmen eines zeitübergreifenden Prozesses möglich ist, der immer wieder differenzierter ambulanter, teilstationärer und stationärer Hilfen bedarf. An den Schnittstellen dieser Hilfesysteme kommt den ambulanten Suchtberatungseinrichtungen eine zentrale Rolle bei der Steuerung der individu-

FACHAMBULANZ SUCHT

ellen Beratungs- und Behandlungsprozesse zu. In Fällen, in denen ein besonderer Unterstützungsbedarf besteht, bietet die Fachambulanz Sucht durch ihre Vernetzung einen zeitnahen, direkten Zugang zu anderen Hilfeangeboten des Caritasverbandes, des Dikonischen Werkes und der kommunalen Versorgungsstruktur.

Dabei ist das Handeln der Einrichtung auf die nachhaltige Sicherung der Teilhabe unserer Klientinnen und Klienten ausgerichtet. Dieses Ziel erreicht die Fachambulanz Sucht dadurch, dass ihre Hilfen als längerfristige, zuverlässige und kontinuierliche Unterstützungsleistungen konzipiert sind, deren zentrales Kennzeichen die Anwendung fachlich fundierter Motivationsprogramme ist, die es ermöglichen, auf Ambivalenzen in den verschiedenen Stadien der Veränderungsbereitschaft der Klientinnen und Klienten adäquat zu reagieren.

Ein wesentliches Merkmal der Fachambulanz Sucht ist in diesem Zusammenhang die Mitarbeit der Suchtmedizinerin Dr. Maria Klein, die seit November 2012 einen Teil ihrer Praxis in die Räume der Einrichtung verlegt hat. Frau Dr. Klein praktiziert an mehreren Tagen in der Woche in der Fachambulanz Sucht und stellt dadurch den Bonner Bürgerinnen und Bürgern ein qualifiziertes ärztliches Angebot zur Verfügung, das in dieser Form bundesweit nur an wenigen weiteren Standorten existiert. Die Klientinnen und Klienten der Fachambulanz Sucht erhalten so Zugang zu einer hochwertigen ärztlichen Versorgung, die das Beratungs- und Behandlungsangebot der Einrichtung suchtmmedizinisch fundiert. Zudem steht Frau Dr. Klein den niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten in Bonn sowie den verschiedenen stationären Versorgungseinrichtungen als ärztliche Ansprech- und Kooperationspartnerin zur Verfügung. Durch die Zusammenarbeit mit Frau Dr. Klein kann insbesondere erreicht werden, dass niedergelassene Ärztinnen und Ärzte in der Einrichtung eine medizinische Kooperationspartnerin antreffen, die es ihnen ermöglicht, früher als bisher betroffene Patientinnen und Patienten in das System der ambulanten Suchthilfe zu überweisen. Unterstützt wird diese Entwicklung durch einen von Frau Dr. Klein gemeinsam mit dem Facharzt der Klinik Im Wingert regelmäßig veranstalteten Arbeitskreis für Bonner Ärztinnen und Ärzte im Willi-Graf-Haus.



Statistik

Dass die Fachambulanz Sucht ein sowohl von ihren Klientinnen und Klienten als auch von Kostenträgern, Geldgebern und Kooperationspartnern geschätztes Beratungs-, Betreuungs- und Behandlungsangebot bietet, zeigt sich auch in der Leistungsbilanz des Jahres 2015.

Im Berichtszeitraum suchten 1764 Bonner Bürgerinnen und Bürger die Einrichtung auf.

Klientenzahlen					
	2015	+ / -	2014	+ / -	2013
Klientinnen und Klienten	1764	+1%	1742	+8%	1611
männlich	1116	+1%	1103	+7%	1034
weiblich	648	+1%	639	+11%	577

Wie im Jahre 2014 wurde die Fachambulanz Sucht zu 63% von Männern aufgesucht. Der Frauenanteil lag mit 37% wiederum über dem Durchschnitt vergleichbarer ambulanter Suchthilfeeinrichtungen. 77% der Klientinnen und Klienten suchten wegen eines eigenen Suchtproblems Rat und Hilfe, 19% kamen als Angehörige in die Einrichtung (4% keine Angabe).

Primär Diagnosen	
Alkohol	55,4%
Opiate	15,8%
Spielsucht	13,6%
Cannabis	7,7%
Stimulanzien	3,8%
Kokain	2,3%
Sonstiges	1,4%

Die Verteilung der Primär Diagnosen entspricht im Wesentlichen der des Vorjahres.

Weiterhin wird die Fachambulanz Sucht hauptsächlich von Menschen aufgesucht, die ihren Alkoholkonsum reduzieren wollen oder das Ziel der

Alkoholabstinenz verfolgen. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang der konstant hohe Anteil an spielsüchtigen Menschen, die das Beratungsangebot der Einrichtung wahrnehmen.

Einkommen	
ALG II / Sozialgeld	40,3%
Arbeitslosengeld I	5,4%
Krankengeld	6,2%
Lohn / Gehalt / selbstständige Einkünfte	38,5%
Rentnerinnen und Rentner	6,6%
Sonstiges (Angehörige, Ausbildungsbeihilfen, Betteln, usw.)	3,0%

Mehr als die Hälfte der Klientinnen und Klienten der Fachambulanz Sucht bestreitet ihren Lebensunterhalt durch den Bezug von staatlichen Sozialtransfers (Arbeitslosengeld, Sozialgeld, Krankengeld). Am hohen Anteil der Besucherinnen und Besucher, die nur über geringe finanzielle Mittel verfügen wird deutlich, dass die Einrichtung einen wichtigen Beitrag zur Sicherung der gleichberechtigten gesellschaftlichen Teilhabe der betroffenen Bonner Bürgerinnen und Bürger leistet.

Ausblick

In 2016 stellt sich für die Fachambulanz Sucht wiederum die Herausforderung, bei der konstant hohen Nachfrage nach den Angeboten der Einrichtung den hohen Wirkungsgrad ihrer Arbeit aufrechterhalten zu können. So soll im Jahre 2016 eine wöchentlich stattfindende Gesprächsgruppe für Angehörige etabliert werden, um der großen Anzahl an Angehörigen, die die Einrichtung aufsuchen, auch ein zeitnahes fachliches Beratungsangebot zur Verfügung stellen zu können. Der in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegenen Zahl an Menschen mit Abhängigkeitsstörungen von Cannabis soll durch ein neu entwickeltes, spezifisches offenes Gruppenmotivationsprogramm für Cannabiskonsumenten Rechnung getragen werden.

KLINIK IM WINGERT

Die Klinik Im Wingert bietet eine 12wöchige medizinische Rehabilitation für Abhängigkeits-erkrankte an. 2015 hat die Klinik Im Wingert insgesamt 83 Rehabilitanden (29 Frauen, 54 Männer) zur Behandlung aufgenommen.

SOZIALDATEN

Zwischen dem 1.1.2015 und dem 31.12.2015 sind ebenfalls 83 Personen (27 Frauen, 56 Männer) entlassen worden. Auf diese im Jahr 2015 entlassenen Patientinnen und Patienten stützen sich die folgenden Aussagen.

Bis 25 Jahre	1	(1 Mann)
26 – 30 Jahre	6	(2 Frauen, 4 Männer)
31 – 40 Jahre	10	(4 Frauen, 6 Männer)
41 – 50 Jahre	29	(11 Frauen, 18 Männer)
51 – 60 Jahre	30	(9 Frauen, 21 Männer)
Älter als 60 Jahre	7	(1 Frau, 6 Männer)

Der jüngste Patient war 24 Jahre alt, die älteste Patientin 72 Jahre. Das Durchschnittsalter ist im Vergleich zum Vorjahr gesunken und liegt bei 47 Jahren (in 2014: 50 Jahre, in 2013: 49 Jahre). Somit wurden vorrangig Personen im erwerbsfähigen Alter erreicht, denen der Erhalt bzw. die Wiederherstellung der Erwerbsfähigkeit ein zentrales Anliegen war.

Nach Beendigung der Behandlung bestritten 39,76% der Patientinnen und Patienten ihren Lebensunterhalt aus Lohn, Gehalt bzw. Einkünften aus freiberuflichen Tätigkeiten. 44% bezogen direkt nach der Rehabilitation ALG I, ALG II oder Sozialhilfe. 7,23% waren berentet.

Bei 16 Klienten (8 Frauen, 8 Männer) lebten minderjährige Kinder im Haushalt. Gerade für Eltern, die ihre Erziehungsfunktion aktiv wahrnehmen, ist die Tagesklinik attraktiv: der tägliche Kontakt zu den Kindern ist gesichert, die familiären Bezüge können aufrechterhalten werden.

PRIMÄRDIGNOSE

	Alkoholabhängigkeit	Cannabis/ Hypnotika/Sedative
Frauen	23	4
Männer	49	7

ART DER BEENDIGUNG

Von 83 Rehabilitanden in 2015 haben:

regulär beendet: 84% (85,18% F, 83,93% M)

irregulär beendet: 16% (14,82% F, 16,07% M)

Von den 70 Rehabilitanden, die die Behandlung regulär beendet haben, konnte die Behandlungsdauer bei 4 Personen mit ärztlichem Einverständnis verkürzt werden. Bei 13 Personen wurde die Behandlung vorzeitig ohne ärztliches Einverständnis bzw. aus disziplinarischen Gründen (irreguläre Entlassungsform) beendet.

AUFENTHALTSDAUER

Die Regelbehandlungszeit in der Tagesklinik beträgt 12 Wochen, bei wiederholter Behandlung wird vom Leistungsträger eine Behandlungszeit von 6-8 Wochen genehmigt. In begründeten Einzelfällen kommen auch Verlängerungen in Betracht.

Im Jahr 2015 lag die durchschnittliche Behandlungsdauer in der Klinik Im Wingert bei 85 Tagen, und liegt damit nur geringfügig über der Regelbehandlungszeit (von 72 Tagen).

QUALITÄTSMANAGEMENT – ZWEITES ÜBERWACHUNGSAUDIT

Am 1.12.2015 wurde das zweite Überwachungsaudit durch die DIOcert GmbH erfolgreich durchgeführt und im Ergebnis darf die Klinik Im Wingert die Zertifikate nach **DIN EN ISO 9001:2008 und nach deQus für ein weiteres Jahr behalten.**

NEUES ANGEBOT ZUM THEMA „SINNHAFTIGKEIT IM LEBEN“ MIT FRAU DE BOER

Als neues kontinuierliches Angebot wurde durch die Seelsorgerin des Diakonischen Werks, Frau Grit de Boer, monatlich eine neue Gesprächsgruppe angeboten, in der es um die Auseinandersetzung mit dem Thema „Sinnhaftigkeit und Kraftquellen im Leben“ ging (Was gibt meinem Leben Sinn? Was gibt mir Kraft? Wohin führt mich mein Leben?). Dieses Angebot, außerhalb des therapeutischen Rahmens, wurde von den Patientinnen und Patienten gern und positiv angenommen.

GRUPPE „SUCHT UND TRAUMATISCHE BELASTUNGSERFAHRUNGEN“

Beginnend im Mai wurden in der Klinik Im Wingert erstmals Indikativgruppen für Frauen und Männer, die an einer posttraumatischen Belastungsstörung leiden, angeboten. Damit reagierte die Einrichtung auf den hohen Bedarf an zusätzlicher therapeutischer Unterstützung für diesen recht häufig vorkommenden Personenkreis. Die Wirksamkeit des Therapieprogramms „Sicherheit finden bei Posttraumatischer Belastungsstörung und Substanzmissbrauch“ von Lisa M. Najavits ist wissenschaftlich erforscht und das Behandlungsprogramm wird seit 2006 vorwiegend in Suchthilfeeinrichtungen eingesetzt. Im Jahr 2015 wurden insgesamt vier Gruppen, getrennt für Frauen und Männer, mit jeweils 6 Sitzungen durchgeführt.



EHRENAMTLICHES ANGEBOT IM RAHMEN DER SAMSTAGSAKTIVITÄT

Die Klinik Im Wingert freut sich über das Angebot einer ehrenamtlichen Entspannungstrainerin, die den Patientinnen und Patienten einmal im Monat im Rahmen der Samstagsaktivität die Möglichkeit bietet, Autogenes Training und Progressive Muskelrelaxation zu üben.

QUALITÄTSZIRKELS SUCHT MIT NIEDERGELASSENEN ÄRZTINNEN UND ÄRZTEN

Auch im Jahr 2015 wurde der im Vorjahr gegründete Qualitätszirkel Sucht, der bei den niedergelassenen Ärzten auf großes Interesse stieß, durchgeführt. Er trifft sich regelmäßig – alle drei Monate – unter der ärztlichen Leitung der Klinik, Herrn Schmidt und Frau Dr. Klein. Innerhalb des Qualitätszirkels findet u.a. durch Fallvorstellungen ein Austausch statt über Behandlungsmöglichkeiten bei Abhängigkeitserkrankungen, den Umgang mit motivierender Gesprächsführung und über wissenschaftliche Neuerungen im Bereich der Suchtkrankenbehandlung (z.B. Umgang mit dem Thema Trauma und Sucht). Als besonders positiv wurde im Jahr 2015 von den Teilnehmenden der Vernetzungsaspekt zwischen Klinik und niedergelassenen Therapeuten und Ärzten betont. Für das Jahr 2016 ist die Zusammenarbeit des Qualitätszirkels mit dem Institut für Hausarztmedizin der Universitätsklinik Bonn geplant.

KOOPERATIONEN

Nach fünfjährigem Bestehen der Klinik sind tragfähige Kooperationen gewachsen, die einen hohen Qualitätsstandard in der fachlichen Arbeit unterstützen. Insbesondere sei an dieser Stelle auf die fruchtbare Zusammenarbeit mit den LVR-Kliniken Bonn hingewiesen, die individuelle und flexible Hilfen auf kurzem Weg möglich macht. Durch den hohen Bekanntheitsgrad im Bonner und umliegenden Suchthilfesystem erreicht die Klinik Im Wingert einen breiten Einzugsbereich. Zu den Vermittlern zählen ambulante Fachärzte, Hausärzte, niedergelassene Psychotherapeuten, Suchtberatungsstellen, die Fachambulanz Sucht, Institutsambulanzen sowie der sozialpsychiatrische Dienst des Gesundheitsamtes. Die Vermittlung an diverse sucht- und sozialtherapeutische Angebote sowie Selbsthilfegruppen im Anschluss an die Rehabilitation ist gegeben.

77,1% der Patientinnen und Patienten wurden nach der Rehabilitation in unterschiedliche Hilfen vermittelt: 60% haben eine ambulante Weiterbehandlung nach Abschluss der Tagesklinik innerhalb der Suchthilfe in Anspruch genommen. 44,5% nahmen zum Behandlungsende Kontakt zu einer Selbsthilfegruppe auf. 42% der Rehabilitanden wurden in eine ärztliche bzw. psychotherapeutische Behandlung vermittelt.

KLINIK IM WINGERT

1 JAHRES-KATAMNESE

Der Klinik Im Wingert liegen 1-Jahres-Katamnese-daten von Patientinnen und Patienten vor, die im Zeitraum 01.01.2011 bis 31.12.2014 entlassen wurden .

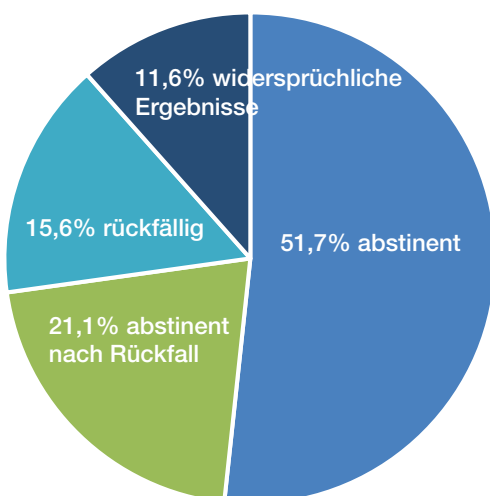
Es wurden alle Patientinnen und Patienten ange-schrieben, auch diejenigen, die die Rehabilitation vorzeitig beendet hatten. Auffallend hoch ist die Anzahl der Personen, die sich an der Katamnese beteiligt haben.

Versendete Bögen: 247 Bögen
Rücklauf: 147 Bögen
(59,6% Rücklauf)

Unbekannt verzogen/
nicht ermittelbar: 13 Personen (5,2%)
verstorben: 2 Personen (0,8%)
keine Antwort: 85 Personen (34,4%)

ABSTINENZRATE DER ERREICHTEN PATIENTINNEN UND PATIENTEN

76 Personen: 51,7% abstinent
31 Personen: 21,1% abstinent nach Rückfall
(kein Konsum in den letzten 30 Tagen)
23 Personen: 15,6% rückfällig
17 Personen: 11,6% widersprüchliche Angaben



Der Vorteil der tagesklinischen Behandlung wird sichtbar in der deutlichen Zufriedenheit mit der Alltagsbewältigung bei 60% der Befragten. Durch die Nähe zum alltäglichen Leben und die Möglichkeit einer direkten Realitätsüberprüfung schon während der Behandlungszeit zeigt sich, dass die meisten Patientinnen und Patienten den Übergang nach der Rehabilitation gut bewältigen.

Die in der Behandlung angestoßenen Veränderungsprozesse zeigen weitreichende Wirkungen: ein Jahr nach Beendigung der Behandlung gab es bei 71% der Patientinnen und Patienten Veränderungen im Bereich Arbeit, gleichzeitig sind 41,5% sehr zufrieden bzw. zufrieden mit ihrer Arbeitssituation.



Während der tagesklinischen Behandlung können konkrete Anstöße gegeben werden, die sich auch auf das Freizeitverhalten beziehen. Kontakte zu Vereinen werden angebahnt, neue Freizeitideen können schon während der Behandlung umgesetzt werden. 57% haben eine zufriedenstellende Freizeitgestaltung gefunden.

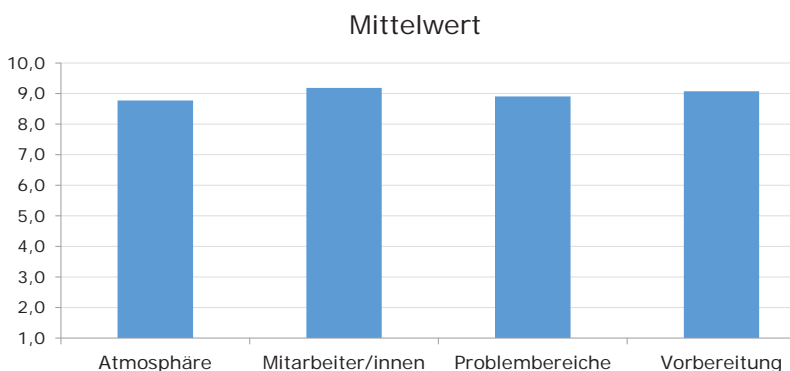
44% der Patientinnen und Patienten sind sehr zufrieden bzw. zufrieden mit ihrer körperlichen Situation.

Abstinenzstabilisierend ist eine geregelte Nachsorge im direkten Anschluss an eine medizinische Rehabilitation: 48% nahmen nach der Behandlung eine ambulante Nachsorge (bis zu 12 Monaten) in Anspruch und 31% besuchten eine Selbsthilfegruppe zur Aufrechterhaltung ihrer Abstinenz.

ERGEBNISSE DER REHABILITANDENBEFRAGUNG

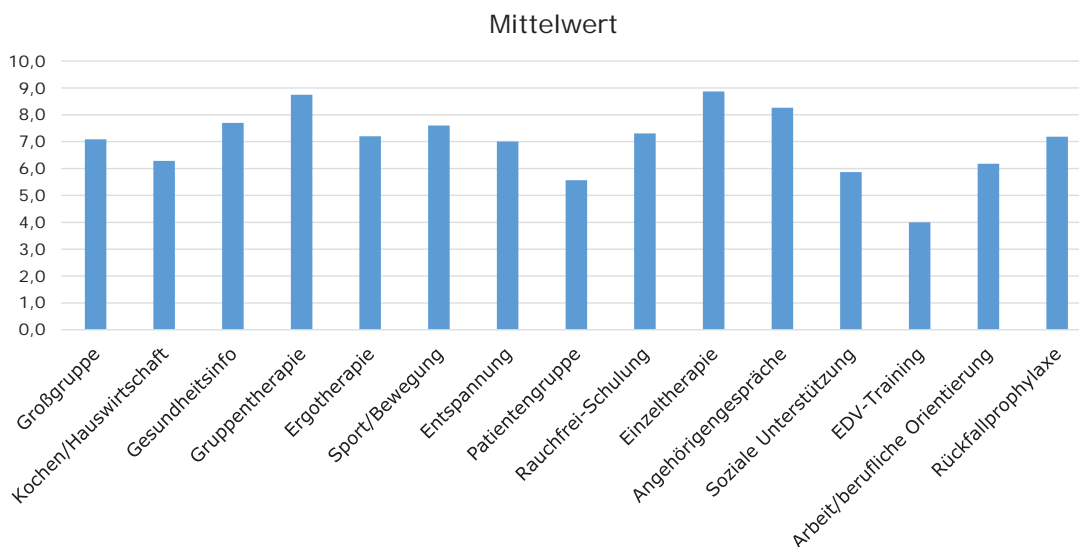
(Zeitraum: 1.2.2013 bis 31.12.2015, 162 ausgewertete Bögen)

Die Patientinnen und Patienten wurden bei Beendigung der Rehabilitation nach ihrer Zufriedenheit mit der Behandlung gefragt. Hierbei wurden zunächst vier allgemeine Fragen gestellt (zur Atmosphäre in der Einrichtung, zur Zufriedenheit mit den Mitarbeitenden, zu Möglichkeiten der Problembearbeitung und der Vorbereitung auf die Zeit nach der Rehabilitation), die auf einer zehnstufigen Skala bewertet werden sollten (1 = sehr unzufrieden bis 10 = sehr zufrieden).



Die Abbildung zeigt eine sehr hohe Zufriedenheit über alle vier Bereiche hinweg. Die Patientinnen und Patienten fühlen sich von den Mitarbeitenden in ihren Anliegen ernst genommen und erachten die Atmosphäre in der Tagesklinik als sehr angenehm. Es gelingt dem Behandlungsteam die Rehabilitanden ausreichend auf die Zeit nach der Behandlung vorzubereiten.

Des Weiteren wird zum Ende der Rehabilitation eine Bewertung der Zufriedenheit mit den einzelnen Behandlungsbausteinen erfragt.



Es zeigen sich deutliche Unterschiede in der Zufriedenheit zwischen den psychotherapeutischen Angeboten, in denen es einen direkt ersichtlichen Zusammenhang zur Suchterkrankung gibt (Gruppen-, Einzel-, Angehörigengespräche) und den darüber hinaus angebotenen Lernfeldern. Im Bereich EDV ist die Zufriedenheit am geringsten. Dieses Angebot war nur phasenweise personell besetzt.

(Es gilt zu beachten, dass nicht alle Bausteine von allen Patientinnen und Patienten wahrgenommen werden und eine Mittelwertsangabe nur bedingt die Unterschiedlichkeit und die Bandbreite der Bewertung abbilden kann.)

SUBSTITUTIONSAMBULANZ

- ✓ Hohe Auslastung der Behandlungsplätze
- ✓ Anstieg substituierter Eltern mit Kindern (2015 – 41 Kinder im eigenen Haushalt)
- ✓ Vermehrte Nachfrage nach Behandlung im Rahmen des §35 BtMG (Ambulante Therapie statt Inhaftierung)
- ✓ Konstruktive Zusammenarbeit mit dem Amt für Soziales und Wohnen der Bundesstadt Bonn
- ✓ Sehr gute Vernetzung mit den Angeboten im Trägerverbund Caritas/Diakonie und den LVR-Kliniken Bonn
- ✓ Begonnener Organisationsentwicklungsprozess der psychosozialen Betreuung mit dem Ziel der Weiterentwicklung von Struktur- und Prozessqualität
- ✓ Verkürzung des Aufnahmeprozesses, Aufnahme nach spätestens vier Tagen möglich

SOZIALDATEN

Patientenzahlen 2015	
Aktuelle Klientenzahlen	172
Frauen	40
Männer	132

Neuaufnahmen 2015	
gesamt	52
Frauen	17
Männer	35

SPEZIELLES ANGEBOT FÜR SUBSTITUIERTE MÜTTER UND VÄTER

>> **Wir möchten, dass Sie Ihren Job als Mutter oder Vater gut machen können** <<

Das Wohl der Kinder unserer Patienten ist im Focus bei der Behandlung eines Elternteils. In **2015** lebten in den Haushalten unserer Patienten **41 Kinder**. Diese Kinder wachsen mit einem erhöhten Risiko auf:

- zur Entwicklung einer eigenen Suchterkrankung im Jugend- oder Erwachsenenalter (sechsmal so hoch wie für Kinder aus Nicht-Sucht-Familien),
- zur Entwicklung einer Ko-Abhängigkeit (auch in späteren eigenen Beziehungen),
- zur Entwicklung von anderen psychischen Störungen und/oder Verhaltensauffälligkeiten,
- zur Erfahrung von häuslicher Gewalt.



Kinder in Suchtfamilien erleben:

- kaum oder keine notwendige körperliche Versorgung und emotionale Zuwendung,
- geringe finanzielle Ressourcen, bis hin zur Kinderarmut,
- ein hohes Stressniveau im Alltag,
- extreme Zustände von Rausch und Entzugssymptomen,
- geringe oder gar keine soziale Elternkompetenz.



Die Folgen:

Die sozio-emotionale und kognitive Entwicklung werden verzögert, behindert oder gar dauerhaft zerstört.

(Studie Klein et.al 2003 & 2007, Kath. Fachhochschule Köln)

Die psycho-soziale Betreuung ist oft die erste oder einzige Anlaufstelle im Hilfesystem für substituierte Mütter und Väter. Hier entsteht die Chance, Ängste gegenüber dem Jugendamt abzubauen und Eltern teile zu motivieren, unterstützende Hilfemaßnahmen in Anspruch zu nehmen. Die substituierten Eltern müssen bereit sein, wenn notwendig, mit dem Jugendamt zu kooperieren, sonst nehmen wir sie nicht auf. Dies geschieht in Form einer Schweigepflichtsentscheidung.

Bei Betreuungsbeginn wird eine Einschätzung der Kindersituation unter Verwendung eines standardisierten Fragebogens vorgenommen. Diese Einschätzung wird quartalsmäßig wiederholt. Eine umfassende Information zu Unterstützungsmöglichkeiten des Jugendamtes wird gegeben, falls notwendig, Begleitung angeboten, z.B. zur Beantragung einer sozialpädagogischen Familienhilfe oder Gruppenangeboten für Kinder.

2015 waren in 7 Familien die Ambulanten Flexiblen Hilfen von *update* als Unterstützungsangebot präsent, in weiteren 3 Familien andere sozialpädagogische Familienhilfen. Bei drei Familien mussten leider die Kinder wegen Kindeswohlgefährdung (vorübergehend) im Heim untergebracht werden.

Wir haben an 21 Hilfeplangesprächen teilgenommen, ein regelmäßiger Kontakt zu den jeweiligen Fallverantwortlichen im Jugendamt ist für uns selbstverständlich.

Unser Dank geht an die Fachkräfte der Fachdienste für Familien- und Erziehungshilfen (FFE) des Jugendamtes Bonn für die gute Zusammenarbeit.



Mit Unterstützung des Familienfonds Robin Good konnten wir Beiträge zur Kinderzimmerausstattung leisten. Zu Schulbeginn freuten sich 23 Kinder über Schulranzen.

DIAMORPHINAMBULANZ

VERÄNDERUNGEN 2015

- ✓ Unbefristete Betriebserlaubnis für die Diamorphinambulanz, erteilt durch die Bezirksregierung Köln
- ✓ Erhöhung auf 60 Behandlungsplätze
- ✓ Unverändert hohe Haltequote (95%)
- ✓ Sehr konstruktive Zusammenarbeit mit dem Amt für Soziales und Wohnen der Bundesstadt Bonn

SOZIALDATEN

Patientenzahlen

Aktuelle Patientenzahlen	
gesamt	55
Frauen	12
Männer	43

Patienteneinkommen

Aktuelles Einkommen der Patienten	
ALG II	41,38%
Leistungen nach dem SGB XII	32,70%
Rente und SGB XII	17,24%
Rente und Übergangsgeld	3,45%

Erwerbssituation

Erwerbssituation	
ohne Beschäftigung	68,97%
berufliche Rehabilitation	5,17%
geringfügige Beschäftigung	5,17%
Arbeitsmaßnahme	17,24%

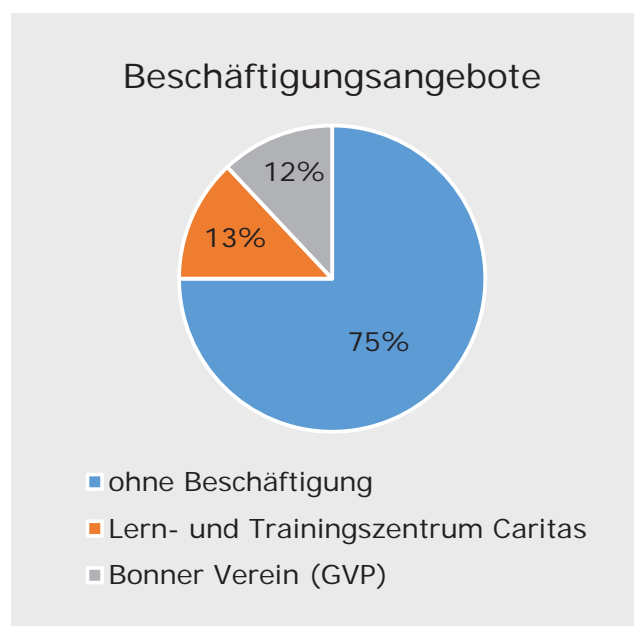
SOZIALE UND BERUFLICHE TEILHABE DER DIAMORPHINPATIENTEN

Die Erwerbsbiografien der Diamorphinpatienten sind von fehlender Ausbildung, kurzen und niedrig qualifizierten Beschäftigungsverhältnissen, langen Zeiten der Arbeitslosigkeit und/oder Inhaftierungen geprägt.

Viele weisen durch posttraumatische Belastungsstörungen, komorbide physische oder psychische Erkrankungen sowie durch Schulden, Vorstrafen, fehlende Fahrerlaubnis etc. zusätzliche schwere Benachteiligungen in ihrer Beschäftigungsfähigkeit auf.

Für unsere Patienten brauchen wir Beschäftigungsangebote mit sozialpädagogischer Betreuung. Sie benötigen auf Grund ihrer kumulierten Problemlagen mehr Zeit und vernetzte Angebote, bis eine Integration in Beschäftigung und somit auch Teilhabe am sozialen Leben gelingen kann.

Für diejenigen, für die auch längerfristig der erste Arbeitsmarkt nicht erreichbar ist, sind diese Angebote notwendig, weil sie soziale Teilhabe sicherstellen, die Behandlungsverläufe positiv beeinflussen und somit ein wichtiger Baustein in der komplexen Bearbeitung der Suchterkrankung sind.





In 2015 waren sieben Diamorphinpatienten in den verschiedensten Bereichen des Lern- und Trainingszentrums aktiv (Schreinerei, Bürotraining, Hauswirtschaft).

Bei der GVP konnten wir sechs Patienten erfolgreich motivieren, in den verschiedenen Fachabteilungen eine regelmäßige Beschäftigung aufzunehmen.

Erfreulich ist, dass zwei Patienten inzwischen einen regulären Arbeitsvertrag erhalten haben.

Unsere wichtigsten Netzwerkpartner bei der Arbeitsintegration sind das Lern- und Trainingszentrum des Caritasverbandes für die Stadt Bonn e.V. und der Bonner Verein (GVP), gemeinnützige Werkstätten Bonn GmbH.

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Kinobesuch gegen die Sucht

1400 Schüler aus Bonn und der Region lernen bei den Jugendfilmtagen Gefahren von Alkohol und Nikotin kennen

VON RÜDIGER FRANZ

BAD GODESBERG. Kino statt Schule – Wer würde dazu schon Nein sagen? Dass sich gestern Vormittag im Kinopolis knapp 1400 Bonner Jugendliche tummelten, war mitnichten Ausdruck einer kollektiven Rebellion, sondern eine Veranstaltung mit durchaus pädagogischem Impetus: Bei den Jugendfilmtagen, die gestern und heute in dem Godesberger Kino stattfinden, sollen Jugendliche für die Gefahren durch „Alltagsdrogen“ wie Nikotin und Alkohol sensibilisiert werden.

„Die Teil des Interess Pierre Schnritas in Bonn



Großer Auftritt im Kino



Kinder und Jugendliche vor Gefahren warnen

PRÄVENTION Die Ambulante Suchthilfe in Bonn berät und informiert dort, wo Drogen konsumiert werden

VON FABIAN VÖGTLE

BONN. „Keine Macht den Drogen.“ Dieser Slogan dürfte jedem bekannt sein. Dank der prominenten Werbeträger aus dem Spitzensport war die Anti-Drogen-Initiative der Bundesregierung in den 1990er Jahren landläufig präsent. Mittlerweile ist aus der Kampagne

das ein Eckpfeiler in der täglichen Präventionsarbeit. Die Ambulante Suchthilfe, getragen von Caritas und Diakonie, widmet sich mit verschiedenen Programmen und Projekten der Aufklärung und Information. Dazu gehört auch „update“ – die Fachstelle für Suchtprävention – für junge Leute bis zum 21. Lebensjahr. „Damit haben wir

meist überhaupt nicht üblich.“ Erfahrungen aus der Vergangenheit zeigen zudem, so Schaefer, dass es viel mehr Angebote geben müsse, die gezielt auf Kinder zugeschnitten sind. Mit ihrem „Event Sprinter“ gehen Schaefer und Kollegen zum Beispiel dorthin, wo Jugendliche am liebsten mit Alkohol und illegalen Drogen in Berührung kommen, zum Karneval, zu den „Da wo r Ort“, sagt er über die Jugendlichen und um auf

sondern werden als diejenigen gesehen, die sich kümmern und eine beschützende, präventive Wirkung haben.“ Bei 80 bis 90 Veranstaltungen, auch in Sozialeinrichtungen und Jugendräumen, sind sie jährlich präsent. „Die müssen verstehen, wofür sie was nehmen und was und wem sie sich damit entziehen“, sagt Schaefer. Die Kids müssten zudem auch vom Elternhaus und von der Schule mehr auf ihre Stärken hingewiesen werden. Ganz wichtig sei auch das Aufzeigen von attraktiven Freizeitangeboten, so etwa die regelmäßige An-

Vor Gefahren des Alkohols gewarnt



BONN. Um Spielregeln beim Umgang mit Alkohol und den Schutz vor übermäßigem Konsum ging es bei der Alkoholaktionswoche von „update“, der Fachstelle für Suchtprävention. Auf dem Münsterplatz konnten sich Besucher am „bonner event sprinter“, dem mobilen suchtpreventiven Angebot der Einrichtung, über das Beratungsangebot „Halt“ (Hart am Limit) für alkoholgefährdete Jugendliche und andere Hilfsmöglichkeiten informieren. Im Kreuzgang des Münsters wurde zudem die suchtpreventive Kunstausstellung „downs & ups – Anker und Flügel“ präsentiert. Schüler sowie Patienten von Hilfeleistungen der Ambulanten Suchthilfe

Ausdruck, welche persönlichen Ressourcen präventiv und therapeutisch wirken können. Vier Schulklassen regten die Besucher dazu an, sich mit Fragen zum Alkoholkonsum auseinanderzusetzen. Für Alba und Louisa vom Amros (Foto) ist der Sport-Anker und Flügel. Sie sind als Botschafterinnen zu sehen, machen in Wirklichkeit aber Kunstturnen, um sich auszupeinen und den Kopf frei zu kriegen. Projektleiterin Jasmin Friedrich von der Suchtprävention update der Caritas und der Diakonie scheidet auch der vorbildlichen Arbeit der vergangenen Jahre zu, das der Alkoholkonsum unter Jugendlichen abgenommen hat. Für viele Jugendlichen sei die Familie der

Schüler begegnen Suchtkranken

Projekt des Tannenbusch-Gymnasiums soll auf menschliche Weise abschrecken

BONN. Die Abschlussrunde ist still, in der sich Schüler des Tannenbusch-Gymnasiums und Suchtkranke in der Tagesklinik der Ambulanten Suchthilfe Bonn gegenüberübersetzen. Keiner sagt etwas. Bis ein Patient das Schweigen durchbricht. „Was soll ich denn erzählen? Wenn ich vorne anfrage, artet das a aus.“ Dann legt er einfach los. Als er 18 war, begann er regelmäßig Alkohol zu trinken. Erst am Wochenende, dann auch nach der Arbeit. „Ich dachte, das sei normal“, sagt er. Irgendwann war das seine einzige Möglichkeit, Ruhe zu finden und „abzuschalten“.

Ein Mädchen fragt, warum er eingesehen habe, dass er eine Therapie brauche. „Weil das nicht mehr so weiterging, ich hatte einen Nervenzusammenbruch.“ Mit 1,3 Promille sei er ins Krankenhaus gekommen und habe sich noch normal unterhalten können. „Das war mein täglicher Pegel.“ Darauf angesprochen, dass er ein Alkoholproblem hat, wurde er meist nur, wenn er betrunken war. „Das ignorierte ich einfach im besoffenen Kopf.“

Bei den Gymnasiasten hinterließ diese Begegnung mit den Suchtkranken Spuren. Sie wurden abgeschreckt, aber

auf eine sehr menschliche Weise. „Es ist etwas anderes, wenn man das so persönlich mitbekommt und nicht nur jemand Vorträge hält“, sagte die 18-jährige Maika. In den vergangenen vier Wochen bereitete Jasmin Friedrich von der Fachstelle für Suchtprävention „update“, die zur Suchthilfe von Caritas und Diakonie gehört, die 28 Schüler des Abiturjahrgangs auf die Exkursion vor. „Das war wirklich viel Information und Hintergrundwissen“, sagte sie. In drei Gruppen ging es danach in die kooperierenden Suchthilfeeinrichtungen Fachambulanz Sucht, die Tagesklinik und Reha im Wingert sowie die Godesberger Villa Noah, die eine sozialtherapeutische Wohneinrichtung für chronisch Suchtkranke ist.

Dort bastelten die 17- bis 18-Jährigen mit den Männern und Frauen Collagen, die Themen waren „Flügel und Anker“, in Anlehnung an die sogenannten Upper und Downer. „Da wurde über die Ressourcen gesprochen, die alle Menschen brauchen“, erklärte Friedrich. Zum Beispiel, was man machen kann, um selbstbewusster und glücklicher zu sein. Sport, Musik oder Kunst waren Vorschläge, die die Jugendlichen und Erwachsene vorschlugen. Die Suchtprävention von früher, in der es nur darum ging, vor Alkohol und Drogen zu warnen, funktioniert dagegen nicht mehr. „Wer eine gefestigte Persönlichkeit hat, läuft weniger Gefahr, abhängig von etwas zu werden“, sagte der leitende Klinikarzt Axel Schmidt. *oni*

„Auf Dein Wohl, mein Kind!“

Ambulante Suchthilfe startet Initiative gegen Alkohol in der Schwangerschaft

BONN. Schon ein einziges „Gläschen“ kann das Leben einer ganzen Familie verändern. Denn selbst geringe Mengen Alkohol führen nicht selten zu irreversiblen geistigen und körperlichen Schädigungen beim ungeborenen Kind. „40 Wochen lang keinen Tropfen“, fordert deshalb Achim Schaefer, Bereichsleiter Ambulante Suchthilfe von Caritas und Diakonie.

Um darauf hinzuweisen, welche gravierenden Auswirkungen ein einziges Glas eines alkoholischen Getränks haben kann, startet die Fachstelle „update“ jetzt eine Präventionsinitiative unter dem Motto „Auf Dein Wohl, mein Kind!“ Hebammen, Erzieher, Krankenschwestern und Mitarbeiter in Jugendhilfeeinrichtungen sollen sensibilisiert werden, um die Anzeichen des „Fetalen Alkoholsyndroms“ (FAS) zu erkennen, damit Kindern und Eltern effektiv geholfen werden kann. Dabei ist FAS nicht allein ein Problem

suchtgefährdeter Familien, sondern betrifft jede Gesellschaftsschicht. Untersuchungen des Robert-Koch-Instituts sprechen davon, dass rund 20 Prozent der Frauen in der Schwangerschaft hin und wieder etwas trinken. Vollkommen unabhängig von sozialer Herkunft und Bildungsniveau existiere bis heute kein gesellschaftliches Problembewusstsein. „Es ist ein Mythos, dass man in der Schwangerschaft hin und wieder ein Glas Sekt für den Kreislauf trinken darf“, mahnt Sozialarbeiterin Melanie Odenbret.

Deutschlandweit kommen jährlich etwa 10000 Säuglinge mit alkoholbedingten Schädigungen auf die Welt. Die Babys sind oftmals sehr leicht und haben unterschiedlich ausgeprägte körperliche Behinderungen. „Aber auch wenn man ihnen ihr Handicap nicht gleich auf den ersten Blick ansieht, so haben die meisten Schädigungen des Nervensystems“, so Melanie Odenbret. „Wir

wollen das Thema enttabuisieren und für Betroffene eine Anlaufstelle sein“, so Achim Schaefer. Fatal sei für die Betroffenen zudem, dass soziale und emotionale Auffälligkeiten oft falsch diagnostiziert und behandelt werden. „Wir wollen mit unserer Initiative Präventionsarbeit leisten und Therapien anbieten“, so Schaefer. Im ersten Schritt sei es wichtig,



ms gestalten mit Suchtkranken Collagen in der FOTO: OTTERSBUCH

Ordnungsdienst zog 100 Flaschen Schnaps ein

Weiberfastnacht in Beuel und in der Bonner City: Im vergangenen Jahr war es schlimmer

BONN. Die Stadt Bonn zieht eine positive Zwischenbilanz der Einsätze des Ordnungsdienstes an Weiberfastnacht, im vergangenen Jahr waren es doppelt so viel. Fünf betrunkene Kinder und Jugendliche wurden von den Eltern abgeholt, zwei brachte der Streifendienst nach Hause, zwei weitere wurden von Sanitätern behandelt. Gut zu tun hatte der „City-Sprinter“ der Suchtberatungsstelle von Caritas und Diakonie am Rheinufer in Beuel.



Treffpunkt vieler Jugendlicher nach dem Rathaussturm in Beuel war das Rheinufer unweit der „Rheinlust“. (Foto: Meike Böschmeyer)

Hunderte von Jugendlichen versorgten sich dort mit heißem Tee oder tauschen Bier gegen Knobbeeren. Auch Saftpacks unter anderem mit Kondomen und Trauben Zucker wurden verteilt. In der Bonner Innenstadt war die Lage entspannt. Der Ordnungsdienst vernichtete bis zum Nachmittag 35 Flaschen Spirituosen und zog von Minderjährigen fünf Päckchen Zigaretten ein. *(dbr)*

Net-Piloten im Anflug

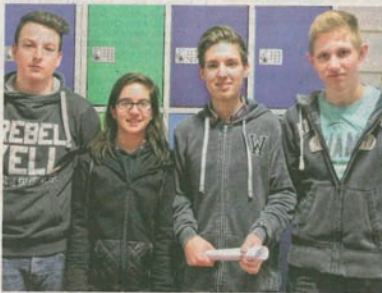
Unterricht gegen Medienmissbrauch und Onlinesucht

Bonn-Bad Godesberg (mak). 192 Minuten verbringen Jugendliche heute täglich im Internet und nutzen Medien wie Whatsapp oder Online-Spiele. Doch was tun, wenn das zur Sucht wird?

Damit befasste sich die ambulante Suchthilfe „Update“ des Caritasverbandes und des diakonischen Werkes und startete die Kampagne „Peerprojekt“, bei der Schülerinnen und Schüler der zehnten Klasse geschult werden, um ihren Mitschülern einen verantwortungsvollen Umgang mit Medien zu vermitteln. Doch nicht nur Schüler werden mit dem Projekt angesprochen, auch Eltern werden an Informationsabenden informiert.

Nach einer zweijährigen Pilotphase soll das Projekt bundesweit ausgeweitet werden. Bisher gibt es das Projekt allerdings nur in Berlin, Rosenheim und Bonn, so auch an der Elisabeth-Selbert-Gesamtschule.

Dort wurden Schüler der Klasse zu „Net-Piloten“ (virtuellen im Internet) ausgebildet und gaben ihr Vernetzung erstmals an Schülern der 7. Klasse weiter. Mit 7 anfänglichen Spiel wurden



Net-Piloten der Elisabeth-Selbert-Gesamtschule, Sahel Kashfi, André Joch und Tom Seid

Bewusstsein der einzelnen Schüler über ihren eigenen Medienkonsum erlangt. Später wurden über die Problematiken der Sucht und Lösungswege gesprochen. Ein Ziel des Projekts ist

dem normalen Sucht, welche einer Suchttreppe legt. Anhand der V



Mädchen im Hilfesystem noch nicht angekommen

update startet Net-Piloten-Projekt an Bonner Schulen – Mediensucht vorbeugen

„Was glaubt ihr, wie viele Jungen und wie viele Mädchen, deren Risiken und einen verantwortungsvollen Umgang mit dem Handy zu vermitteln.“

„Net-Piloten“ schulen ihre jüngeren Mitschüler

Fachstelle für Suchtprävention startet an der Gesamtschule das Projekt „Ins Netz gehen – Online sein mit Maß und Spaß“

VON MICHAEL WENZEL

BAD GODESBERG. „Wer war heute schon auf WhatsApp?“, fragt ein Schüler der zehnten Klasse in die etwa 25-köpfige Runde von Siebtklässlern vorunterschiedlich gegen ein Uhr. Antwort: Alle! „Und wer war gestern auf YouTube?“, Antwort: Fast

Mädchen und Jungen jedes Tag oder mehrmals pro Woche online. Im Durchschnitt verbringen Jugendliche heute 192 Minuten täglich im Netz – das entspricht rund vier Schulstunden. Eine besondere Schülerin der Elisabeth-Selbert-Gesamtschule,



über positive Abende, dass er spielen dürfen werden.“, problematisch, inkommen, lert, atlich mehr in Gegenstand lichen den in sozia-

Zwei betrunkene Frauen müssen ins Krankenhaus

RHEIN. Polizei spricht von einem friedlichen Verlauf. Großes Interesse am „event sprinter“

Bild: Kamm und Rathaus, zischen lichen ans umität über ein und auch i gehört für

ist mit 50 zu kommen von der us Wupper- dem alt genug trinken, bei abgemerkelten mit einer Jungen ihren Eltern n Sanitätser gibt es ruhe Frauen andung ins werden. Die Beucl eider reniente Platzverwei-

gen atemberaubern, Schnaps ged Chips: Am Event- achstelle für Sucht- platte“ konnten Jutern tauschen. Die tten ihr Beratungs- m Jahr wieder auf e aufgebaut. „Hier e Jugendlichen, die wollen“, sagte Isang. Vor der Marien- ch das junge Publi- haben Flaschen in

date“ leitet, steht am „bonnet event sprinter“, Dort können Jugendliche Alkohol und Zigaretten gegen kleine

Wes ausgetrunken ist, ihn zieht es zum Feiern ans th will er mit seiner Clique h. Vielleicht zu einer Sonst haben wir i feiert“, sagt Lisa G (23) ergänzt. „Wir Masse gefolgt.“ D Simona (23), sagt fankel wird.



Die Kampagne richtet sich an Jugendliche im Alter von zwölf bis 18 Jahren, um sie vor exzessivem Computern- und Internete-

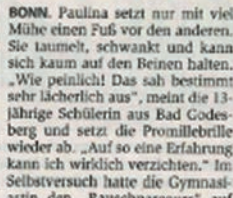
Alkoholprävention im Karneval

BONN. Das Katholische Bildungswerk bietet in Kooperation mit Update, der Fachstelle für Suchtprävention, am morgigen Donnerstag von 18 bis 20.15 Uhr einen Informationsabend für Eltern und pädagogische Fachkräfte zur Alkoholprävention im Karneval. Veranstaltungsort ist das Katholische Bildungswerk Bonn, Kasernenstraße 60. Referenten sind

gen atemberaubern, Schnaps ged Chips: Am Event- achstelle für Sucht- platte“ konnten Jutern tauschen. Die tten ihr Beratungs- m Jahr wieder auf e aufgebaut. „Hier e Jugendlichen, die wollen“, sagte Isang. Vor der Marien- ch das junge Publi- haben Flaschen in

Mit Promillebrille auf den Parcours

Aktionswoche für maßvollen Alkoholkonsum



BONN. Paulina setzt nur mit viel Mühe einen Fuß vor den anderen. Sie taumelt, schwankt und kann sich kaum auf den Reinen halten. „Wie peinlich! Das sah bestimmt sehr lächerlich aus“, meint die 13-jährige Schülerin aus Bad Godesberg und setzt die Promillebrille wieder ab. „Auf so eine Erfahrung kann ich wirklich verzichten.“ Im Selbstversuch hatte die Gymnas-

notierten die Schüler der 7a des Amos-Comecius-Gymnasiums erst einmal, wie Alkohol das Leben verändern kann. „Die Droge ist giftig und macht krank“, schrieben sie auf Zettel, die sie auf dem Münsterplatz ausstellten. Und, auch das war den Bad Godesberger Schülern besonders wichtig, „wer auf Alkohol verzichtet, der verfügt über mehr Ge-

Neun Karnevalsfeiern für junge Jecke

Nach dem Ende der Alter School-Party wird es in Bonn dezentrale Feiern geben. Alkoholmissbrauch wird best



Wen es um Alkoholmissbrauch geht, muss diese Idee sein. Die gute Idee ist im Karneval, in den Schulen und Vereinen. Denn der Karneval ist ein Fest, bei dem man Spaß hat und sich austoben kann. Aber es gibt auch eine Gefahr: den Alkoholmissbrauch. Um das zu verhindern, gibt es in Bonn neun dezentrale Feiern für junge Jecke. Diese Feiern sind nicht nur ein Fest, sondern auch eine Gelegenheit, um über den Alkoholmissbrauch zu sprechen. Die Feiern werden in verschiedenen Orten in Bonn abgehalten. Die Feiern sind für alle offen, die Interesse an der Veranstaltung haben. Die Feiern sind ein wichtiger Bestandteil der Karnevalsvorbereitung. Die Feiern sind ein wichtiger Bestandteil der Karnevalsvorbereitung. Die Feiern sind ein wichtiger Bestandteil der Karnevalsvorbereitung.

Tagsüber Therapie, abends zu Hause

Jahrelang hat der Alkohol mein Leben beherrscht. „Erst als es fast zu spät war, meine Frau sich von mir trennen wollte, ich fast meinen Arbeitsplatz verloren hätte, habe ich mich überwunden und mich zuwenden.“ Peter S. (52) ist alkoholabhängig. Im Frühjahr hat er sich zu einer ambulanten Entwöhnungsbehandlung in der Klinik im Wingert in Bonn-Poppelsdorf entschieden. „Ich war das ständige Versteckspiel leid, die Angst, auf der Arbeit mit einer Fahne aufzufallen, die ewigen Ausreden und die Scham darüber getrunken zu haben. So konnte es einfach nicht weitergehen.“ Axel Schmidt, ärztlicher Leiter der Klinik im Wingert: „Wie Peter S. geht es vielen Menschen. Die große Scham darüber, die Kontrolle über den Umgang mit Alkohol verloren zu haben, führt dazu, das Verhalten jahrelang zu verheimlichen. Meist gera-

geholfen, als ich gemerkt habe, dass ich nicht alleine mit diesem Problem bin und endlich offen über meine Sorgen sprechen konnte.“ In der Behandlung geht es darum, sich mit den Hintergründen der Erkrankung auseinanderzusetzen und neue Verhaltensweisen auszuprobieren. Das Therapieprogramm von 12 Wochen umfasst neben Gruppen- und Einzelgesprächen Sport- und Ergotherapie, medizinische Informationen, Rückfallvorbeugung, Ernährungsschulung und Angebote zu Arbeit und Beruf. Axel Schmidt: „Bei der Behandlung geht es um Strategien, wie auf Alkohol verzichtet werden kann. Genauso wichtig ist der Wiedergewinn von Lebensfreude und Lebensqualität. An den Abenden und Wochenenden zeigt sich dann, wie gut ein verändertes Verhalten umgesetzt werden kann. Angehörige können in die Behandlung einbezogen werden, der Kontakt zum sozialen Umfeld bleibt bestehen.“ Peter S. freut sich über die Veränderung, die auch die Beziehung zu seiner Frau betreffen: „Wir haben ja jahrelang nicht mehr richtig miteinander gesprochen, aber aneinander vorbeigelebt. Durch die Therapie habe ich gemerkt, dass ich in kleinen Schritten mein Leben doch verändern kann. Das macht mich richtig stolz.“

Klinik im Wingert

Tagsüber Therapie – Abends zu Hause

Ihr Schritt zur Veränderung!

Alkohol / Medikamente

Informationsveranstaltung jeden 1. Mittwoch im Monat um 17.30 Uhr

Klinik im Wingert, Im Wingert 9, 53115 Bonn

Tele: 0228-28970 128 www.suchthilfe-bonn.de



ROBIN GOOD



ROBIN GOOD ist der gemeinsame Kinder- und Familienfonds des Caritasverbandes für die Stadt Bonn e.V. und des Diakonischen Werkes Bonn und Region – gemeinnützige GmbH.

Seit 2007 unterstützt der Fonds Familien, die in eine Notlage geraten sind, konkret und unbürokratisch – unabhängig von Nationalität, Geschlecht oder Religionszugehörigkeit.

ROBIN GOOD hilft aus, wenn nicht genug Geld da ist für alltägliche Anschaffungen und Ausgaben. Dabei sind wir auf Spenden angewiesen. Unterstützen Sie uns dabei, hilfsbedürftige Familien zu entlasten und Kindern in unserer Region ein Zeichen der Freude und Hoffnung zu schenken.
Herzlichen Dank!

Spendenkonto Caritasverband
Sparkasse KölnBonn
IBAN: DE17 3705 0198 1921 921928
BIC: COLS DE 33
Stichwort: Robin Good

Spendenkonto Diakonie
Sparkasse KölnBonn
IBAN: DE82 3705 0198 0000 048603
BIC: COLS DE 33
Stichwort: Robin Good

info@robin-good.de
www.robin-good.de

Die Spendengelder von ROBIN GOOD ermöglichen im Jahre 2015 vielfältige Ferienaktionen für Kinder und Jugendliche aus suchtbelasteten Familien. So konnten z.B. gemeinsame Ausflüge in die Waldau, in den Seilgarten, in die Rheinaue und in ein Erlebnisschwimmbad durchgeführt werden. Besonders viel Freude bereitete den Familien die gemeinsame Weihnachtsfeier mit Plätzchenbacken und Bastelaktionen für Groß und Klein.

Die Eltern, häufig alleinerziehende Mütter, konnten wir bei Grundausstattungen wie z.B. Kühlschrank, Teppichboden, Kleiderschrank oder Kinderwagen unterstützen.

Gerne würden wir für unsere Familien auch im Jahre 2016 auf diese Möglichkeit zurückgreifen können und sind dankbar für die Zuwendungen durch ROBIN GOOD.

Impressum

Herausgeber Ambulante Suchthilfe Bonn
Kooperation von Caritasverband und Diakonischem Werk
Willi-Graf-Haus, Im Wingert 9, 53115 Bonn

Redaktion Achim Schaefer

Produktion WirmachenDruck.de

Layout Felicitas Kamrath

Kontakt Achim Schaefer, Telefon: 0228 289 70 110

E-Mail achim.schaefer@cd-bonn.de

Internet www.suchthilfe-bonn.de

Stand 04/2016

Nachdruck, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

